

† Bruder Kajetan Truttmann OSB

Am 29. Oktober starb in unserem Kollegium Bruder Kajetan Truttmann, den meisten Ehemaligen bekannt als unser zuverlässiger Pöstler und freundlicher Pförtner.

Br. Kajetan erblickte am Vigiltag von Mariä Himmelfahrt 1900 in Seelisberg das Licht der Welt und genoß mit seinen drei Brüdern die Freuden und Freiheiten des bäuerlichen Lebens und lernte auch alle Touren und Wege kennen zum Vierländersee hinab oder auf die Höhen in der Umgebung des stillen Dörfchens. Zeit seines Lebens war er sehr verbunden mit seiner Heimat und ist auch immer wieder heimgegangen, um sich zu erkundigen, was es wohl Neues gäbe. Die neue Straße beschäftigte ihn sehr und er bangte um den kleinen Bergsee, dessen Wasser durch den Straßenbau gefährdet sein soll.

In Seelisberg besuchte Alois Truttmann die Volks- und in Altdorf die Realschule. Noch vor Abschluß der 2. Realklasse mußte Alois nach Hause zurück, weil die Mutter schwer erkrankt war und er den Haushalt zu führen hatte. Er bekam große Freude am Kochen, so daß er sich zum Koch ausbilden lassen wollte, wenn er zu Hause nicht mehr benötigt würde.

Als sein älterer Bruder Josef heiratete, kam Alois in den zwanziger Jahren zu uns als Kollegi-Portier. Er versah diese Stelle mit viel Interesse und hatte auch manche Neckerei der Studenten über sich ergehen zu lassen. Aber er trug ihnen nichts nach. Hingegen freute es ihn, wenn er hinter die Streiche kam, die die Studenten ihm spielen wollten. Er hatte damals die Heizung zu besorgen. Als im kalten Winter 1928 ein paar schlaue Studenten dem Kohlenverbrauch nachhelfen und das Feuer zusätzlich schürten, um dann wegen Kohlenmangel Ferien erzwingen zu können, merkte Alois, daß spitzbübische Heinzelmännchen dahintersteckten. Sicher werden die «Uebeläter», die heute in Amt und Würde sind, ein Vaterunser für ihn beten.

Schon nach vier Jahren bat Alois Abt Alfons um die Aufnahme ins Kloster, und so kam er Ende August 1929 nach Gries. Abt Alfons ließ ihn zum Schneider ausbilden. Das verdroß den Klosterkandidaten wenig, hatte man ihm doch gesagt, daß der Abt nach St. Bene-



Br. Kajetan beim Stelldichein auf einem seiner Botengänge

dikts Regel nötigenfalls die Arbeitskraft der Mönche einsetzen darf, wie es Zeit und Umstände erheischen.

Nach der Profeß am 15. Mai 1931 — im gleichen Jahr legten noch sechs andere die Profeß ab — blieb Bruder Kajetan noch zwei Jahre im Kloster, um dann im August 1933 sein Wirkungsfeld als Hilfspförtner in der Schneiderei bei der Pforte bei uns in Sarnen anzutreten. Ueber seine Arbeit steht im «Obwaldner Volksfreund» vom 8. November 1968 geschrieben: «Die ehrwürdige, breitschultrige, etwas nach vorne geneigte Gestalt des Pförtners Kajetan bleibt sicher vielen Besuchern des Kollegiums in lieber Erinnerung. Stets freundlich und dienstbereit, imponierte er durch seine Ruhe, die durch kein Gedränge aus der Fassung zu bringen war. Er besorgte auch das Telefon und war so die Stimme des Kollegiums. Daneben half er dem Schneiderbruder und trug täglich zweimal die Post durch alle Häuser des Kollegiums. Diesen Dienst versah er wohl am liebsten. Er wurde so mit seiner Fracht den Mitbrüdern Bote von Freud und Leid, und der Briefträger freute sich mit den Glücklichen und litt die Trauer, die ein schwarzumrandeter Brief brachte, mit. Der Post-

bruder ließ sich Zeit auf seinem regelmäßigen Amtsgang und besorgte dabei eine erste Vorzensur der Zeitungen. Zwar interessierte ihn das große Weltgeschehen kaum, vielmehr war seine Heimat Uri und Seelisberg Anlaß seiner gründlichen Neugier. Katastrophenmeldungen aus Uri machten ihn halb krank, und die Mitbrüder nahmen es verständnisvoll in Kauf, daß das «Vaterland» eine Stunde später erschien. Neben Brüderbrevier und Bibel war das «Urner Wochenblatt» seine wichtigste Lektüre. Wie er in seinen Pflichtgebeten gewissenhaft und sorgfältig war, so behandelte er auch sein Leibblatt mit Andacht und Ehrfurcht.»

Bei Bruder Kajetan trifft der Satz zu: «Wie gelebt so gestorben». Denn am 29. Oktober, am Tag nach Simon und Juda, hatte er gerade einem Mitbruder bei der heiligen Messe ministriert und war daran, den Altar neu herzurichten, als ein Herzinfarkt seinem Leben ein jähes Ende setzte. So hat ihn der gütige Gott vor den Beschwerden einer langen Krankheit, vor denen sich Bruder Kajetan so fürchtete, verschont. Die hl. Oelung erhielt er noch im Chor zu Füßen des Altars.

Sein jäher Tod hat eine empfindliche Lücke in die kleine Brüderschar gerissen. Bruder Kajetan war ein frommer, stiller und treuer Ordensmann. Seinen 70. Geburtstag hat er nicht mehr erlebt, auf den er sich so sehr gefreut hatte. Aber seinen Lebenskreis hat er getreulich ausgefüllt, und so ruht er jetzt auf unserem Friedhof, den er an den Sonntagen gerne besuchte. Er hatte sich viel mit dem Gedanken an das Sterben beschäftigt. Ja, merkwürdigerweise hatte er am Vorabend seines Todes einem Mitbruder seinen Schlüssel gezeigt mit den Worten: «Diesen brauche ich jetzt bald nicht mehr.»

Gott hat ihm die Ewigkeit erschlossen und mit dem Schlüssel fürs ewige Leben ihm auch den Lohn fürs Oeffnen und Schließen unserer Pforte gegeben.

P. Leodegar